



OBERBANK
PRIVATE
BANKING



ASSET MANAGEMENT

Marktkommentar

09/2025

Sie verdienen mehr. Ihr Vermögen auch.

Oberbank



Im Oberbank Asset Mix haben wir die Beimischung von Rohstoffen verkauft und dafür die Aktiengewichtung etwas erhöht.

Solide Entwicklung an den Finanzmärkten

Im August war die Entwicklung an den internationalen Finanzmärkten relativ stabil. Etwas turbulenter verlief es dagegen erneut bei der Geopolitik. Hier gab es Mitte August ein weltweit beachtetes Gipfeltreffen der Präsidenten Trump und Putin, welches zu Hoffnungen auf Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine führte. Leider gibt es dazu aber bis dato noch keine konkreten Fortschritte. Diese kriegerische Auseinandersetzung bedeutet vor allem für die Menschen großes Leid und ist auch für die Finanzmärkte nicht unbedeutend. Speziell an den Rohstoffmärkten und hier vor allem bei den Öl- und Gaspreisen gab es in den letzten Jahren massive Preisausschläge. Hier scheint sich nun aber die Lage zu stabilisieren und die Rohstoffpreise normalisieren sich wieder. Seit Jahresbeginn sind die Preise für Öl und Gas sogar deutlich gesunken und nachdem diese Rohstoffe in US-Dollar gehandelt werden, ist die Abwertung des Dollars für uns Europäer zusätzlich positiv. Wir denken, dass die Rohstoffpreise auch in den nächsten Monaten nicht wesentlich steigen sollten und haben daher die Beimischung in den Depots verkauft.

Anders als die Energiepreise bleibt der Goldpreis weiter in der Nähe der historischen Höchststände. Hier hat zwar der schwache US-Dollar die Entwicklung für Euro-Investor:innen gebremst, dennoch ist diese Anlageklasse heuer ein wesentlicher Baustein für eine gute Depotentwicklung.

An den Aktienmärkten war im August erneut die Diskussion über die von den USA verhängten Zölle das bestimmende Thema. Für die Exporte aus der Eurozone in die USA sind die höheren Zölle ein wesentlicher Belastungsfaktor und dazu kommt, dass durch die Aufwertung des Euros die Produkte zusätzlich teurer geworden sind. Das führt dazu, dass die Gewinnentwicklung bei europäischen Unternehmen mit hohem Exportanteil in die USA weniger gut ausfällt. Die Aktienmärkte haben dies aber auch im August gut verkraftet. Hier ist vor allem wichtig, dass es zu Zollvereinbarungen kommt und es somit für die Zukunft wieder stabilere Verhältnisse gibt. Dies zeigt sich auch an den relativ guten Daten bei Stimmungsindikatoren zum Beispiel bei den Einkaufsmanagerindizes, die überwiegend positiv ausgefallen sind.

Die Entwicklung an den Anleihemärkten war zuletzt zweigeteilt. Bei einigen Euroländern sind aufgrund der hohen Staatsverschuldung die Renditen der Anleihen gestiegen und damit die Kurse gesunken. Nicht nur in Österreich, sondern auch in Frankreich ist die Regierung aufgrund der enorm hohen Staatsverschuldung gezwungen massive Sparprogramme durchzuführen. Dies ist nur sehr schwer umzusetzen und daher hat die französische Regierung beschlossen darüber eine Vertrauensabstimmung zu machen. Dies könnte eine Regierungskrise zur Folge haben und daher sind die Kurse für Staatsanleihen deutlich unter Druck geraten.

Wir haben in der Oberbank Vermögensverwaltung keine Euro-Staatsanleihen im Einsatz und sind daher von dieser negativen Entwicklung nicht betroffen. Der Großteil des Anleiheteils wird mittels Euro-Unternehmensanleihen von guten Schuldnern dargestellt und diese haben sich heuer solide entwickelt. Die Beimischung von Euro-High Yield Anleihen und Emerging Markets Anleihen brachten zuletzt auch positive Beiträge.



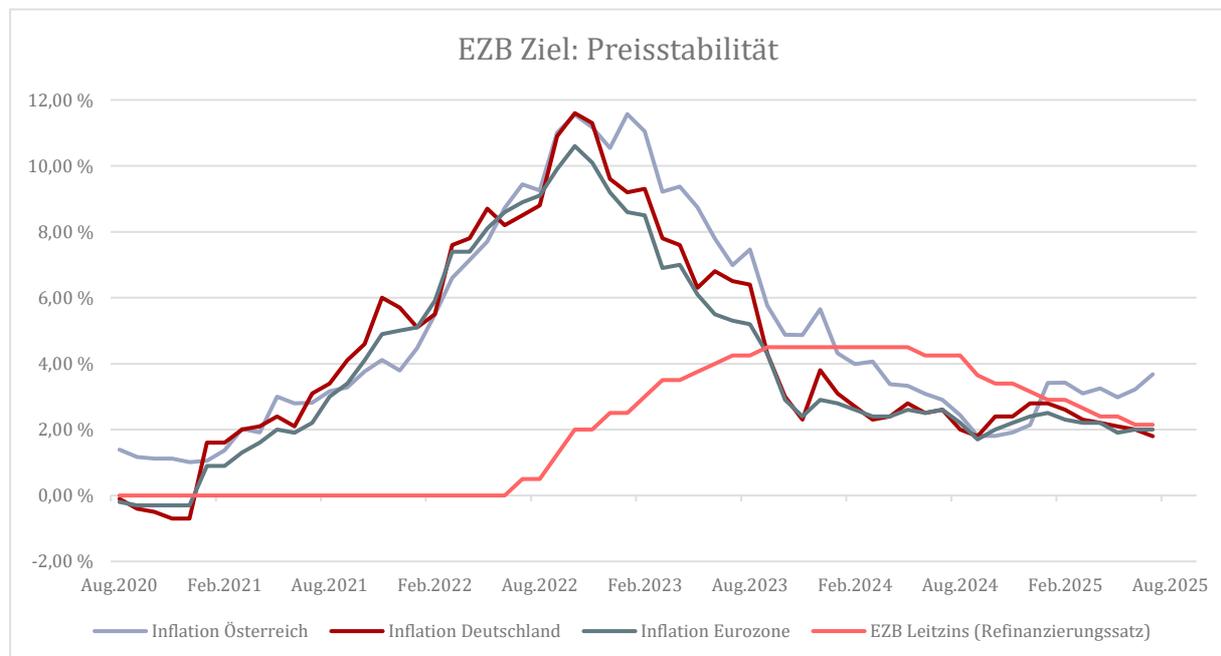
Generell für die Wirtschaft und speziell für die Anleihemärkte ist die allgemeine Zinssituation ein wesentlicher Faktor. Diese wird grundsätzlich von zwei Seiten gesteuert, einerseits von der Finanzpolitik und andererseits durch die Geldpolitik. Die Finanzpolitik wird von Regierungen mit deren Maßnahmen zu Steuern und Ausgaben umgesetzt, um die Wirtschaft zu beeinflussen und die öffentlichen Haushalte zu verwalten. Die Geldpolitik hingegen, die von Notenbanken gesteuert wird, beeinflusst die Geldmenge und Zinssätze, um die Preisstabilität zu gewährleisten und das Wirtschaftswachstum zu fördern. Dabei haben die Notenbanken nicht immer die gleichen Ziele.

EZB und Fed haben unterschiedliche Ziele:

Das oberste Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) ist die Sicherung der Preisstabilität im Euroraum, definiert als eine mittelfristige Inflationsrate von 2 %. Gerade in der jüngeren Vergangenheit ist das nicht immer gelungen. Unbeschadet des Ziels der Preisstabilität soll die EZB die allgemeine Wirtschaftspolitik der Europäischen Union aber auch unterstützen.

Mit Zinserhöhungen kann die EZB die Wirtschaft belasten und somit Preisanstiege bremsen, andererseits kann und soll sie, sobald das oberste Ziel erreichbar scheint, auch mit Zinssenkungen die Nachfrage wieder beleben. In der Eurozone ist die Inflation nun wieder auf das mittelfristige Ziel zurückgegangen und die EZB konnte daher Zinssenkungen vornehmen.

In Österreich ist die Inflationsrate im Vergleich zur Eurozone in den letzten Jahren mehrheitlich höher ausgefallen und die dadurch höheren Lohnsteigerungen belasten die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. Hier ist nun die Regierung mit der Finanzpolitik gefordert, diese Abweichung zur Eurozone wieder in den Griff zu bekommen.



Daten per 25.8.2025, Quelle: Bloomberg

Es handelt sich bei den angegebenen Werten um Vergangenheitswerte. Zukünftige Entwicklungen können davon nicht abgeleitet werden.



Anders als die EZB hat die US-Zentralbank Federal Reserve (Fed) drei vom Kongress festgelegte Ziele: Maximale Beschäftigung, stabile Preise und moderate langfristige Zinssätze.

Die Politik der US-Regierung unter Trump hat dies zuletzt kompliziert gemacht. Die Abschiebepolitik für illegal in den USA lebende Menschen ist für die Notenbankziele zweischneidig. Einerseits könnte die Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung steigen, andererseits könnte das geringere Arbeitskräftepotential auch höhere Löhne verlangen und damit für steigende Preise sorgen. Die Zollpolitik mit höheren Zöllen für Einfuhren in die USA könnte die Waren verteuern und so ebenfalls das Ziel „stabile Preise“ gefährden. Das Ziel moderate langfristige Zinssätze wiederum ist mit der hohen Staatsverschuldung nur schwer in Einklang zu bringen. Hier könnten aber die höheren Zolleinnahmen wieder hilfreich sein.

Daher war die US-Notenbank in den letzten Monaten vorsichtig mit weiteren Zinssenkungen. Die letzten Kommentare von Seiten des Fed-Chefs Jerome Powell deuten aber doch darauf hin, dass heuer noch Leitzinssenkungen kommen sollen.

Weitere Einschätzung

Grundsätzlich bleiben wir bei einer optimistischen Einschätzung der Finanzmärkte. Die Notenbanken können unter Wahrung ihrer Ziele die Leitzinsen weiter reduzieren und damit die Wirtschaft stützen. Die Geopolitik bleibt zwar insgesamt herausfordernd. Es könnte aber in den nächsten Monaten beim Russland/Ukraine-Krieg eine hoffentlich positive Entwicklung geben und dadurch eine Wiederaufbaustimmung kommen. Daher haben wir die Aktiengewichtung etwas erhöht.

Im Anleihebereich sehen wir weiterhin zwei wesentliche Entwicklungen. Einerseits kann die Geldpolitik der Notenbanken aufgrund der Inflationsentwicklung hilfreich sein, andererseits bleibt bei der Finanzpolitik das Thema der hohen Staatsverschuldungen weiter herausfordernd. Daher bleiben wir bei Staatsanleihen vorsichtig und investieren weiterhin eher bei soliden Unternehmensanleihen.

Eine Berücksichtigung von Gold in den Depots erachten wir weiterhin für sinnvoll, dagegen erwarten wir bei den Rohstoffpreisen keine wesentlichen Preissteigerungen und haben diese Beimischung daher abgebaut.



OBERBANK
PRIVATE
BANKING

Impressum/Disclaimer:

Monatliche Information des
Oberbank Private Banking & Asset Management
Untere Donaulände 36, 4020 Linz
Internet: www.oberbank.at
E-Mail: pam@oberbank.at

MARKETINGMITTEILUNG: Die vorliegenden Informationen dienen lediglich der unverbindlichen Information von Kunden. Diese Marketingmitteilung stellt weder eine Anlageberatung noch eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Sie berücksichtigt nicht die persönlichen Merkmale des Kunden und kann eine individuelle Beratung und Risikoaufklärung durch einen Berater nicht ersetzen.

Veranlagungen in Finanzinstrumente bergen neben Chancen auch Risiken und können mit erheblichen Verlusten verbunden sein.

Handelt es sich bei den angegebenen Werten um Vergangenheitswerte, können zukünftige Entwicklungen davon nicht abgeleitet werden.

Einschätzungen/Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Entwicklung.

Die Angaben gemäß § 25 Mediengesetz finden Sie unter folgendem Link: <https://www.oberbank.at/aktionarsstruktur>

Oberbank AG, Rechtsform: Aktiengesellschaft, Sitz: Linz, Firmenbuch Nr. FN 79063 w, Landesgericht Linz

Oberbank AG, Niederlassung Deutschland, Sitz: München, Registernummer: HRB 122267, Amtsgericht München, Niederlassungsleiter und ständige Vertreter: Robert Dempf, Franz Kinzler, Ralf Wenzel, Stefan Ziegler.

Oberbank AG, Hauptsitz: Linz, Österreich, Rechtsform: Aktiengesellschaft, Firmenbuchnummer: FN 79063 w, Landesgericht Linz, Vorstand: Vorsitzender Generaldirektor Dr. Franz Gasselsberger, MBA, Vorstandsdirektor Mag. Florian Hagenauer, MBA, Vorstandsdirektor Martin Seiter, MBA, Vorstandsdirektorin Mag. Isabella Lehner, MBA, Vorstandsdirektorin Mag. Romana Thiem, Aufsichtsratsvorsitzender: Dr. Andreas König.